

Angst vor dem Kontoauszug

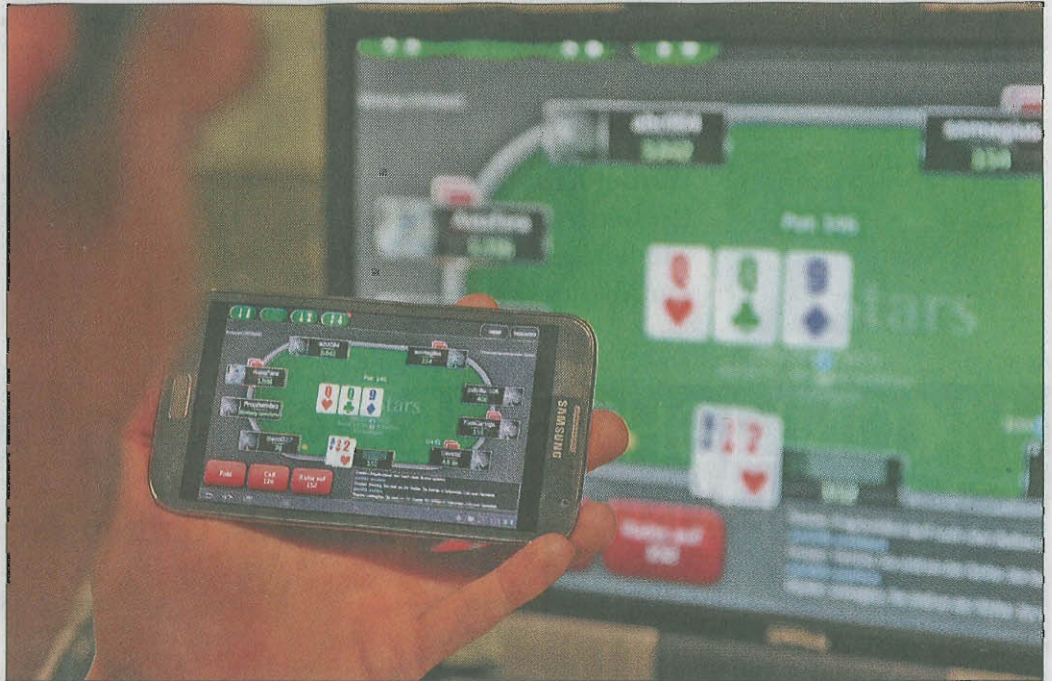
Angehörige von Spielsüchtigen unterstützen sich bei „GamAnon“ gegenseitig

VON
HAUKE HIRSINGER

Spielsucht kann nicht nur Spieler in ihrer Existenz bedrohen. Häufig geraten auch die Angehörigen in einen Strudel von Ko-Abhängigkeit, Lügen und Schulden.

„Haus, Hof, Altersversorge, die Sparbücher der Kinder“, Anna holt kurz Luft und fährt fort: „Die Klischees stimmen alle. Spielsüchtige sind erfinderisch und ihren Angehörigen beim Lügen immer einen Schritt voraus.“ Die zierliche Frau spricht aus Erfahrung. Anna (alle Namen geändert) ist Mitglied der Bremer Selbsthilfegruppe für Angehörige Spielsüchtiger „GamAnon“.

Ziel dieser im Jahr 2007 gegründeten Gruppe ist es, den Betroffenen Raum zu geben, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen. Sandra bringt es auf den Punkt: „Keiner kann mich besser verstehen, als jemand, der etwas Ähnliches durchgemacht hat wie ich.“ Die Sucht ihres Mannes, auch wenn er bereits zwei Jahre „trocken“ ist, hat Sandra traumatisiert: „Die Angst bleibt. Ich weiß nicht, wann ich zum letzten Mal ohne Angst einen Kontoauszug gezogen habe.“ Dass süchtige Spieler nach dem Entzug von



Das Internet und Smartphones machen es möglich, dass Spielsüchtige nicht einmal mehr ihre eigenen vier Wände verlassen müssen.

Foto: Schlie

sich als „trocken“ sprechen, ist nicht weit hergeholt. Anna betont: „Die Prozesse, die im Gehirn ablaufen, sind bei stofflichen und nicht-stofflichen Süchten sehr ähnlich.“

Die Spielsucht ist mit dem Schritt ins Digitalzeitalter ein sehr viel weiteres Feld geworden. Neben Daddelautomaten und Casinos hat sich ein Großteil des Glücksspiels ins Internet verlagert. Anna: „Heute muss man nicht mal mehr das Haus verlassen, um

zu zocken. Und mit dem Smartphone geht es wirklich überall.“ Ihrem Mann wurden die Verlockungen der Börse zum Verhängnis.

„Wer zu uns kommt, darf keinen ultimativen Tipp erwarten“, betont Anna: „Angehörige müssen sich genauso aus der Sucht herausentwickeln wie die Süchtigen. Schließlich sind sie häufig ko-abhängig.“ Bis zur absoluten Selbstaufgabe lügen sie für ihren Partner und unterstützen

ihn oft ungewollt in seiner Abhängigkeit. Sandra: „Es ist hart, aber man muss lernen, dem Partner durch Nicht-Hilfe zu helfen.“

■ „GamAnon“ trifft sich an jedem ersten Mittwoch des Monats ab 19 Uhr an der Bürgermeister-Smidt-Straße 43 (Eingang Hinterhof). Das nächste Treffen findet am 5. Dezember statt. Weitere Infos unter Telefon 20 08 432 und per E-Mail an gamanon.bremen@web.de